

Tagungsbericht *MethodenRaum Qualitative Forschungspraxis*

Welche Rolle spielt akademische Arbeitskultur in der Wissensproduktion qualitativer Forschung und welchen Beitrag kann Academic Kindness leisten?

Diese und weitere Fragen wurden beim zweiten „MethodenRaum Qualitative Forschungspraxis“ am 20.-21. Februar 2026 im Peterhof der Universität Freiburg diskutiert.

Ein Bericht von Silja Siller und Rosalie Oetinger

Nach der Auftaktveranstaltung im letzten Jahr fand auch in diesem Jahr wieder die Freiburger „Methodenschool“ zu verschiedenen Methoden qualitativer Sozialforschung statt. Die Veranstaltung, die seit diesem Jahr *MethodenRaum Qualitative Forschungspraxis* heißt, wurde wie im Vorjahr vom Institut für Soziologie der Universität Freiburg veranstaltet. Konzeptionelle und fachliche Beiträge lieferten der Verein iqs (Institut für qualitative Sozialforschung) und die Stabstelle Gesellschaftlicher Wandel der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg.



Stephanie Bethmann bei der Begrüßung, Foto: Wiebke

Insgesamt 80 Teilnehmende und Referierende nahmen am *MethodenRaum* teil. Herzstück der Veranstaltung waren vier Workshops zu Methoden qualitativer Forschung, die von iqs-Vereinsmitgliedern gestaltet wurden. Indem der *MethodenRaum* auch dieses Jahr wieder den Fokus auf die tatsächlichen, heterogenen Praktiken der Forschung legte, setzte er einen Gegenakzent zur Schulbildung qualitativer Forschungsmethoden und

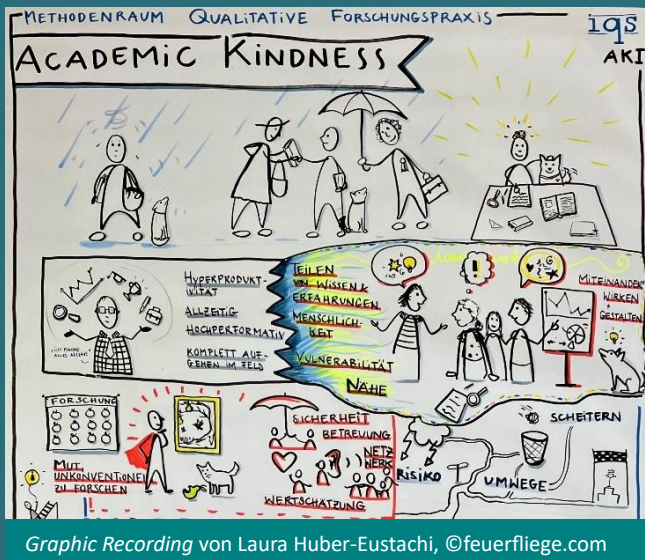
regte zum Austausch über geteilte Erfahrungen und Herausforderungen von Forschenden ein. Das Rahmenthema „Academic Kindness“ lud dazu ein, gemeinsam über Arbeitskulturen in der Wissenschaft und Praktiken der Wissensproduktion zu reflektieren.

Academic Kindness hat dabei, das wurde während des *MethodenRaums* deutlich, vor allem drei Funktionen: Sie ist erstens epistemische Ressource und Bedingung, die stark reflexive und positionierte qualitative Forschung erst ermöglicht. Academic Kindness dient zweitens als Anstoß zu Reflexion und macht damit (Macht-)Strukturen und oft unsichtbare Arbeit, die in Forschung steckt, sichtbar und dadurch diskutierbar. Sie bietet deshalb drittens konkrete Ansatzpunkte eines *Counter-Movements* zu den vielfach ‚toxischen‘ Praktiken akademischer Arbeitskulturen (Schulz 2020; Burton 2021). Dazu gab es während des *MethodenRaums*



Silja Siller bei der Moderation, Foto: Wiebke Hebermehl

in verschiedenen Formaten den Raum, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu überlegen wie akademische Praktiken und Strukturen der Kindness aussehen und gelebt werden können



Nicole Weydmann stellte inhaltlich vor allem drei Aspekte von Academic Kindness in ihrem Einführungsvortrag heraus. Als Erstes betonte sie den Mut zu Unkonventionalität in der Forschung, also die Notwendigkeit „unbegangene Wege zu suchen und Forschungszugänge oder Betrachtungswinkel zu wählen, die außerhalb der Seh- und Forschungsgewohnheiten liegen – Zugänge zu wagen, die unbequem sind, Fragen zu stellen, die außerhalb von Normen und innerhalb von Tabus liegen, und darin Positionen einzunehmen, die nicht immer honoriert

werden“. Zum anderen betonte Weydmann Reflexivität als essenzielle Erkenntnisquelle der qualitativen Sozialforschung. Diese starke Reflexivität, also die Reflexion und das produktive Mitdenken der eigenen Positionalität, geht oft mit einer Vulnerabilität der Forschenden einher, die daher auf ein (kollegiales) Umfeld angewiesen sind, das Academic Kindness praktiziert. Als letztes ging Weydmann auf die vielfältigen Verstrickungen und Verflechtungen qualitativ forschender Menschen ein, weshalb sich die Praktiken qualitativer Wissensproduktion immer als relationale Praktiken verstehen lassen. Anschließend an Weydmanns Impuls berichteten Stephanie Bethmann, Patricia Keitsch und Nicole Weydmann von der Bedeutung von Academic Kindness in ihren eigenen akademischen Biografien. Auch hier zeigten sich starke Reflexivität, Relationalität und Vulnerabilität als Kernaspekte von Academic Kindness.

Neben konkreten Akten der Kindness als *Counter Movement*, in den meist als *unkind* wahrgenommenen Umgebungen akademischen Arbeitens, wurden ebenso die (Macht-)Strukturen diskutiert, die Academic Kindness oft unmöglich machen. Die Schwierigkeit Academic Kindness zu etablieren, ohne damit durch ein Diktat der Freundlichkeit und Anpasstheit strukturelle Gegebenheiten zu verschleiern, kam auch in den an den



Graphic Recording von Laura Huber-Eustachi, ©feuerfliege.com

Impulsvortrag anknüpfenden Austauschformaten immer wieder als Diskussionspunkt auf. So lässt sich Academic Kindness im Sinne eines „Counter Movement“ keinesfalls als Forderung verstehen, prekären Beschäftigungsverhältnissen im Mittelbau, befristeten Verträgen und dem ständigen Publikations- und Qualifikationsdruck freundlich zu begegnen. Damit wurde deutlich, dass Academic Kindness manchmal auch bedeutet, eben nicht *kind*, sondern solidarisch *unkind* und wütend zu sein (siehe dazu auch: De Welde 2022). Eine Teilnehmerin hob besonders den Zwang des Unsichtbarmachens der (Care-)Arbeit

Anderer in der eigenen Forschung hervor, um so dem Anspruch nach alleiniger Autorenschaft zu entsprechen. Auch andere Teilnehmende brachten vielfach die Verflechtung von Academic Kindness und Care mit ein, sowohl in Bezug auf die Forschung erst ermöglichende reproduktive Arbeit, als auch in Bezug auf emotionale Care-Arbeit in Forschungsprojekten, kollegialer Zusammenarbeit oder akademischen Freundschaften (Ploder et al. 2024). Die Frage, was nötig ist, um Forschungsumgebungen zu gestalten, in denen Wertschätzung und Unterstützung nicht nur auf zwischenmenschlicher Ebene, sondern auch strukturell etabliert werden können, zog sich dabei durch verschiedene Diskussionen der zwei Tage.

Laura Huber-Eustachi griff im Dialog mit den Teilnehmenden in einem *Graphic Recording* das Rahmenthema auf und kondensierte es visuell. Durch die Echtzeit-Überführung der Kernbotschaften in Illustrationen konnten die Teilnehmenden sich entlang der entstandenen Bilder über das Thema austauschen und sich selbst und ihre Erfahrungen verorten. Die im Rahmen des *MethodenRaums* entstandenen *Graphic Recordings* finden sich am Ende des Berichts.



Laura Huber-Eustachi beim Graphic Recording, Foto: Wiebke Hebermehl

Dieses Jahr fanden Workshops zu der Methode des Integrativen Basisverfahrens, zur *Reflexiven Grounded Theory*, zu Interviewführung und ein Workshop mit dem Titel „Gemeinsam durch den Forschungsprozess“ statt. Im Workshop zum *Integrativen Basisverfahren* von Judith Eckert und Diana Cicecki wurden verschiedene methodische Zugänge zu textuellen, empirischen Daten der Teilnehmenden erprobt. Mit der Konzentration auf die Versprachlichung von implizitem Sinn arbeitet das Verfahren mit einer sequenzanalytischen und linguistischen Fundierung und einem feinsprachlichen Fokus. Im Workshop zur *Reflexiven Grounded Theory Methodologie* ging es bei Nicole



Nicole Weydmann in ihrem Workshop, Foto: Wiebke Hebermehl

Weydmann um datenzentrierte Theoriebildung. Kodierungsprozesse sowie die Reflexion der Rolle der Forschungssubjekte standen dabei im Mittelpunkt. „Wie wird Forschung im Gespräch gestaltet?“, diese Frage war der Ausgangspunkt bei Jennifer Wägerle und Lisa Vatter. Damit widmeten sich die Teilnehmenden in diesem Workshop mit Hilfe von Input und praktischen Übungen der Vorbereitung und Durchführung qualitativer Interviews. Der Fokus lag

auf der Reichhaltigkeit der situativen Gesprächsführung als Grundlage qualitativer Forschung sowie auf der Stärkung der eigenen forschenden Haltung. Im vierten Workshop „Gemeinsam durch den Forschungsprozess“ bei Janina Limberger und Gesa Pult standen die reflexive Haltung qualitativer Forscher*innen und die oftmals unabsehbaren und überraschenden Herausforderungen und Wendungen des Forschungsprozesses im Mittelpunkt. Mit Raum für Fragen und Zweifel wurden dabei verschiedene Aspekte der lebendigen, offenen und oftmals unvorhersehbaren Forschungspraxis beleuchtet und so qualitative Forschung als ein sozialer und kreativer Lernprozess verstanden.

Im Format des Projektboosters hatten die Teilnehmenden am Samstagnachmittag darüber hinaus die Möglichkeit, ihre eigenen Forschungsprojekte in verschiedenen Formaten einzubringen. Im Peterhofkeller leitete Silja Siller ein Open-Space-Format, bei dem das Rahmenthema Academic Kindness und eigene Fragen und Impulse in verschiedenen Kleingruppen aufgegriffen und diskutiert wurden. Sarah Weber (atelier für sinnweberei) bot einen Workshop zu „funky Schreibimpulsen“ an, in dem sich (akademischem) Schreiben mit Hilfe kreativer Techniken genähert wurde, um so neue Ideen für das eigene Thema freizusetzen und Schreibblockaden zu überwinden. Im Rahmen des *Wicked-Questions*-Spiels bei Rosalie Oetinger gab es die Möglichkeit, sich einer Frage im Forschungsprozess ausschließlich mit Hilfe von Rückfragen zu nähern. Bei einem Einblick in die psychomotorische Methode des Schattentheaters konnten sich Teilnehmende bei Martin Vetter und Sinja Trotter im Workshop „Move to Express“ die Körperlichkeit, die qualitative Forschung meist unbewusst mitprägt, bewusst machen und diese gezielt einsetzen. Das Beobachten und Spielen des Menschenschattentheaters ermöglicht es dabei, den Körper in verschiedenen Bewegungen methodologisch einzufangen.

Am Freitagabend knüpfte außerdem die Freiburger Playback-Theatergruppe *blickwechsel* an das Rahmenthema Academic Kindness an und brachte Geschichten verschiedener Teilnehmender auf die Bühne. Neben den oft sehr beengenden Strukturen akademischer Wissensproduktion stellte die Gruppe vor allem die Wirren (wissenschaftlicher) Lebensläufe dar.



Theatergruppe *blickwechsel*, Foto: Wiebke Hebermehl

Der MethodenRaum wird federführend konzipiert von Stephanie Bethmann, PD am Institut für Soziologie der Universität Freiburg, Vorstandsmitglied von iqs und Leiterin der Stabsstelle Gesellschaftlicher Wandel der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt BW (FVA Freiburg). Die Veranstaltung wurde dieses Jahr organisiert in konzeptioneller Zusammenarbeit mit Elke Goldschmidt vom Institut für Soziologie, Mitgliedern des Vereins iqs, sowie Louisa Daun, Christin Meusel, Rosalie Oetinger und Silja Siller von der FVA Freiburg.

Literatur:

- Burton, Sarah (2021): Solidarity, now! Care, Collegiality, and Comprehending the Power Relations of "Academic Kindness" in the Neoliberal Academy. *PERFORMANCE PARADIGM* 16, 20-38. <https://www.performanceparadigm.net/index.php/journal/article/view/238/251>
- De Welde, Kris (2022): Minding and Mending the Gap between Academic Kindness and Academic Justice. *Queer-Feminist Science & Technology Studies Forum* 7, 54-65. <https://queersts.com/wp-content/uploads/2022/12/Forum-7-2020-54-65-De-Welde.pdf>
- Ploder, Andrea, Kühner, Angela & Langer, Phil C. (2024). Es ist professionell, Gefühle zu haben. Plädoyer für einen stark reflexiven Umgang mit Affekten und Emotionen in der qualitativen Forschungspraxis. *Psychologie & Gesellschaftskritik* 48(2), 541-565. <https://doi.org/10.2440/007-0019>
- Schulz, Philipp (2020). Practicing Academic Kindness in the Classroom. *Toolbox-Blog FU Berlin*. <https://blogs.fu-berlin.de/toolbox/2020/03/05/academic-kindness/>

ACADEMIC KINDNESS



Hyperproduktivität
ALLZEITIG HOCHPERFORMATIV
KOMPLETT AUFGEHEN IM FELD

TEILEN VON WISSEN & ERFAHRUNGEN
MENSCHLICHKEIT
VULNERABILITÄT
NAHE

MITEINANDER WIRKEN + GESTALTEN

FORSCHUNG

MIT UNKONVENTIONELLEN ZU FORSCHEN

SICHERHEIT BETREUUNG
NETZWERK
WERTSCHATZUNG

RISIKO
UMWEGE
SCHIEDERN

REFLEXIVE VERSTRICKUNGEN
EXPONIERTE MIT GEFÜHLEN & ÄNGSTEN

Wo ist DAFÜR RAUM?

AKADEMISCHE FREUNDLICHATTEN
ENGE VERBINDUNGEN
VIELE!
1 PERSON

STRUKTUREN HABEN SICH ABER NICHT VERÄNDERT.
KEIN RAUM DAFÜR GEPLANT / KOMMUNIZIERT SICHTBAR

RELATIONALE WISSENS PRODUKTION

TRAGENDE STRUKTUR

WISSENSTRANSFER + TRANSPARENZ außerhalb der „Blase“!

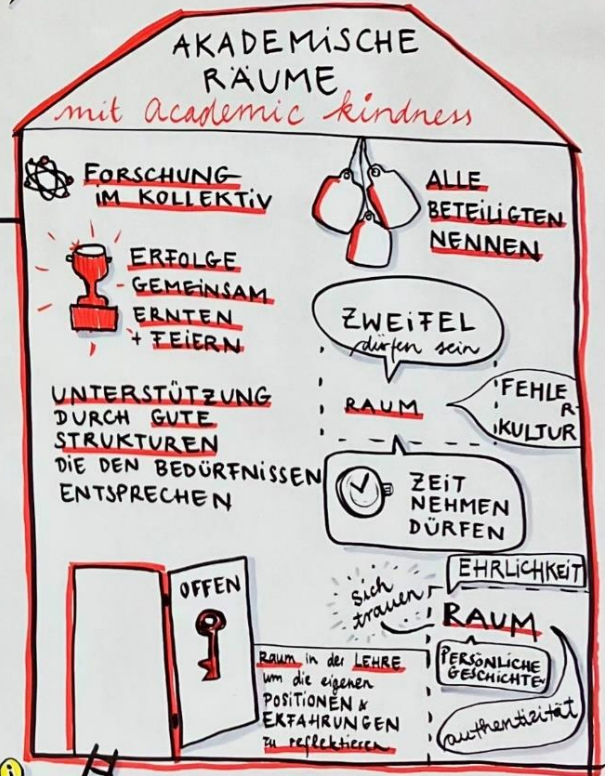
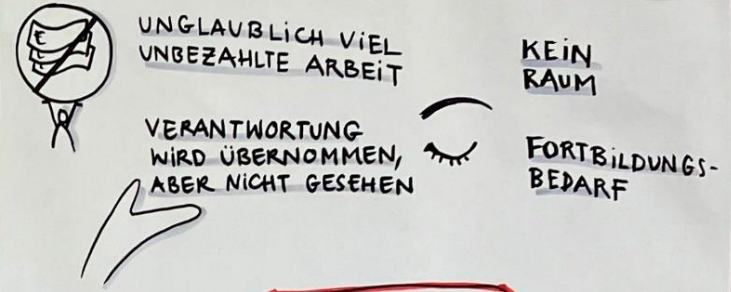
"DANKE AN ALLE, DIE AN MEINER DURCHARBEIT MITGEARBEITET HABEN!"

@laura.feuerfliege
feuerfliege.com

Graphic Recording von Laura Huber-Eustachi zum Rahmenthema Academic Kindness, Part I.

WISSENSCHAFTS RAUM

WAS VERSTECKT DAHINTER LIEGT



AK BEDEUTET NICHT:

